

Kapitän über die Grenzüberbrechung der deutschen Truppen folgende Darstellung gegeben: Die deutsche Kolonne hatte nach langer Verfolgung den Hauptling Morenga über die britische Grenze getrieben. Ein Reiter der Kapspurtruppe wurde ausgesandt, um den deutschen Befehlshaber auf die Grenzlinie aufmerksam zu machen. Dieser habe aber das Gesicht fortgesetzt; Morenga sei schwer verwundet worden und von seinen Leuten seien 27 Mann getötet und viele verwundet worden. Gegenwärtig halte sich Morenga verborgen.

In einer offiziellen Auslassung zu diesem Ereignis meldet nun die offenbar die Berliner Auffassung wiedergebende „Köln. Ztg.“:

Nach unserer Kenntnis der Sachlage haben die deutschen Truppen tatsächlich die englische Grenze überschritten, wobei es auf englischem Gebiete zu einem Kampfe gekommen ist. Angesichts des natürlichen Wunsches der deutschen Truppen, sich dieses Bandenführers zu bemächtigen, sei es erklärlich, daß alles aufgegeben wurde, um Morenga zu fangen. Immerhin sei eine Grenzüberschreitung nach internationalen Rechten unstatthaft, weshalb die Regierung das Vorgehen der deutschen Truppenführer nicht billigen könne. Die Westmächte in Afrika sollen sich indessen darüber verständigen, unter welchen Umständen aufständische Eingeborene als Kriegführende zu betrachten seien.

Das ist eine ruhige, sachliche und absolut einwandfreie Auffassung des Zwischenfalles. Wir wollen die Frage, ob gemeingefährliche Nigger, die das anmutige Gewerbe eines Straßenräubers betreiben, als kriegführende Macht irgendwie betrachtet werden können, hier unerörtert lassen. Wir betonen ausschließlich die Frage der Neutralität und erörtern an ein ähnliches Beispiel. Als im Winter 1871 die geschlagene Bourbonnische Armee auf die schweizerische Grenze zugezogen wurde, machte die deutsche Armeeführung der Schweiz die Mitteilung, sie erwarte bestimmt, daß jeder französische Soldat, der die Grenze überschreite, sofort entwaffnet werde. Nur, wer die Pflichten eines Neutralen erfülle, könne dessen Rechte für sich in Anspruch nehmen. Werde die französische Armee nicht an der Grenze entwaffnet, so würden ihr selbstverständlich die deutschen Truppen ohne weiteres folgen. Infolgedessen konzentrierte die Schweiz genügende Streitkräfte gegenüber Bontarlier, die die übertretenden Franzosen sofort nötigten, die Waffen abzugeben.

Genau so liegt der Fall hier. England, das an der lapländischen Grenze nur eine Handvoll Polizisten hält, läßt jeden bewaffneten Nigger ruhig passieren, sperrt uns aber die Grenze. Nun haben aber doch wohl die Truppen einer europäischen Macht, die einen Eingeborenenaufstand eben mühsam niederkämpfen, in den Augen einer anderen europäischen Macht dieselben Rechte, wie ein räuberischer Hottentotte, nämlich eine Grenze zu überschreiten, die nicht mehr die eines neutralen, sondern parteilichen Staates ist. Gewiß, jeder Mensch in Deutschland, wie in England, bedauert diese Grenzverletzung, und jeder wünscht, sie wäre nicht nötig gewesen. Sie wurde aber nötig durch das zweideutige Verhalten der lapländischen Regierung bei der Grenzbeobachtung. Es war ein ultimo ratio, sollte Deutschlands Ansehen in Südwestafrika nicht zum Kindergepöhl werden.

Die diplomatische Behandlung des Falles ergibt sich ganz von selber. Man wird in London unter Darlegung der Zwangslage den Uebergriff entschuldigen. England wird zunächst Protest erheben, sich dann aber beruhigen, denn England hat Deutschland gegenüber ganz andere Sachen auf dem Gewissen als eine harmlose Grenzverletzung. Man wird also in London unsere Entschuldigung wohl annehmen.

Nach den Erkundigungen des Wolffschen Bureaus ist es richtig, daß das letzte Gefecht mit Morenga auf britischem Gebiet stattgefunden hat. Von der deutschen Abteilung Besch verfolgt, hatte Morenga die Grenze

erschritten, und, da die Kappelle ihn nicht entwaffnete und Morengas Rückkehr auf deutsches Gebiet an einem anderen Punkte der Grenze zu erwarten war, so dehnte die Abteilung Besch die Verfolgung auf britisches Gebiet aus. Die deutsche Regierung hat den Botschafter in London angewiesen, zu erklären, daß sie jedes Uebertreten deutscher Truppen auf britisches Gebiet mißbilligt und die in diesem Sinne bereits bei Beginn des Feldzuges dem Truppenkommando erteilten Befehle wiederholt hat.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirke für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 14. Mai 1906.

Für den am nächsten Mittwoch stattfindenden **Ausflug des Gemeinnützigen Vereins nach der Dresdner Heide** ist folgendes Programm festgelegt worden: Abfahrt: Mittags 11.40 nach Dresden. Ankunft: 12.40 in Dresden. Mit Dampfer oder elektrischer Bahn nach Saloppe, woselbst man sich bis 2 1/2 Uhr versammelt. Hierauf Spaziergang in die Heide, Volkspark, Wolfshügel mit Aussichtsturm, Weißer Hirsch, Louisenhof. Von Loschwitz über Blasewitz 1/2, 7 Uhr mit elektrischer Bahn nach Hauptbahnhof zurück. Abfahrt nach Wilsdruff: 7.30 Uhr. Anmeldungen zur Teilnahme wolle man bis Dienstag abend beim Vorsteher, Herrn Apotheker Tzschaschel, bewirken, damit wegen der Fahrpreisermäßigung rechtzeitig das Erforderliche eingeleitet werden kann.

Man schreibt uns: Ich bin kein Streiter und kein Heger und suche stets mit allen Menschen in Frieden zu leben, aber doch kommt es vor, daß ich mich über manche Dinge aufrege, ob in diesem Falle mit Recht oder Unrecht, darüber überlasse ich die Entscheidung meinen lieben Mitbürgern. Seit zwei Jahren besitzt unsere Stadt endlich einen **Sprengwagen**. Von allen Bewohnern wurde die Anschaffung für besonders gut gepriesen, da die Staubplage hierorts geradezu oft unerträglich war. Daß aber die Plage trotz Sprengwagens nach wie vor dieselbe ist, hätte man nicht geahnt, und besonders können die Anwohner der Straßen in der äußeren Stadt ein Trauerlieb darob anstimmen. Im vorigen Jahre tröstete man die Ergrimmten mit dem Hinweis, daß zur Sprengung nicht genügend Geldmittel in den Haushaltplan eingestellt worden seien und in diesem Jahre hilft man sich damit, daß man sagt, das Trinkwasser färbe sich nach starkem Wasserverbrauch gelb. Wenn es wahr ist, was vielfach von kompetenter Seite behauptet wird, daß seit Benutzung des Brunnens im alten Elektrizitätswerke so viel Wasser da ist, daß ganz Wilsdruff überschwemmt werden kann, so erscheint die letzte Ausrede nicht gerade stichhaltig. Klagt man diesem oder jenem Herrn Stadtverordneten sein Leid, so wird man auf den Beschwerdeweg verwiesen; darum ist auch die Flucht in die Offenlichkeit mehr als geboten. Es ergeht darum auf öffentlichem Wege an die Stadtvertretung die Bitte, die Sprengung künstlich und zwar in den Morgenstunden so vornehmen zu lassen, daß die Staubplage doch nun endlich und für immer beseitigt werde. Jetzt fährt man beim Sprengen fast Galopp und die Hälfte der Ventile scheint noch dazu verschlossen gehalten zu werden, für späterhin wolle man die Gangart der Pferde zügeln, alle Ventile öffnen und dadurch eine intensive Sprengung herbeiführen. Vielleicht veranlaßt dieser Hinweis zu weiteren Äußerungen.

Was kostet ein Blitz? Mit Zugrundelegung des Preises, den die Elektrizität, wie sie von den Elektrizitätswerken geliefert wird, heute durchschnittlich besitzt, muß sich der Geldwert eines Blitzstrahls berechnen lassen, wenn man seine elektrische Energie kennt. Ein Ingenieur in Brüssel hat einen berartigen Versuch gemacht; seine Berechnung ist in dem Bulletin der Belgischen Gesellschaft für Astronomie veröffentlicht worden. Er hatte sich seine Aufgabe so gestellt, daß er die Kosten der Elektrizitätsmenge ermitteln wollte, die nötig wäre, wenn man eine

elektrische Entladung von dem Blitz künstlich erzeugen wollte die Untersuchung von einer Probe gewisser eisenhaltiger Gesteine, netisch gemacht worden waren elektrische Spannung eines Blitzes Ampères anzunehmen sein. In die Interstid eine noch viel stärkere Felsgestein, das zur Untersuchung in einem ziemlich erheblichen Abstoß befand, wo der Blitz eingeschlagen beschriebener Zurückhaltung in der würde die Leistung der Blitzenergie Kilowattstunden zu schätzen sein. N Skilowatt zum niedrigsten Preise, zu dem durch eine besonders günstige Strom die natürliche Kraft eines Wasserfalls von Dampfmaschinen, erzeugt werden etwa 1 Pfennig, so ergibt die Gesamt 277 Mark. In den Großstädten an Wasserkraft nicht zur Verfügung steht, um Energie der Kohle zur Erzeugung von El wird, geht das Kilowatt bis zu einem Pfennigen hinauf, und wenn man diesen legt, würde der Elektrizitätswert eines Summe von rund 11000 Mark erreichen.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, 14. Mai.

Für die heute eröffnete dritte diesjährige periode des königlichen Schwurgerichts **Dresden** trägt noch die Verhandlung gegen den **Herrn Arno Hoffmann** aus Leipzig-Reuditz wegen beraubt worden. Hoffmann und ein gewisse geisteskranke und in einer Wiener Irrenanstalt, sollen bekanntlich den Verstorbenen **Hartmann** ermordet haben. Bekanntlich wurde des Ermordeten am 12. Februar d. J. in einem Saal des Grundstücks Nr. 14 am See angefangen. Die handlung findet Dienstag den 21. Mai statt. — Als Schworener für diese Sitzungsperiode wurde u. a. **Privatsekretär Gerlach** in Niederwartha ausgelost.

Der Arbeiter **Jacdel** in **Dresden** beging schwerste Sittlichkeitsverbrechen an seinen vier noch jugendlichen Töchtern. Als die geängstigte Mutter nicht mehr aus noch ein wußte, brachte sie die Verbrechen ihres Gatten zur Anzeige. **Jacdel** wurde vom Landgericht zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Ein Mann, der Pfandsch eine verzeiht. In einer Wohnung der Frauensteinerstraße in **Freiberg** wurde eine goldene Damenuhr mit Kette gestohlen. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich auf einen zur kritischen Zeit in der fraglichen Wohnung anwesend gewesenem Stolporteur, nach dessen Weggange auch die Uhr verschwunden war. Der Verdächtige wurde noch am Nachmittage erlangt, die Uhr aber nicht mehr bei ihm vorgefunden, wohl aber war er im Besitz eines Pfandscheines, den er, nach er es verhindert werden konnte, im Munde verschwinden ließ und schließlich mit vieler Anstrengung verschluckte, um dadurch den Beweis seiner Schuld zu beseitigen. Seine Manipulation konnte ihm jedoch nichts mehr helfen, da bereits festgestellt worden war, daß die gestohlene Uhr von einem Handarbeiter im Auftrage des Diebes verpfändet worden war. Auch der Verpfänder wurde noch an demselben Abend erlangt und gleich dem Diebe vorläufig festgenommen, weil er wegen Hehlerei in Frage zu ziehen war.

Der **Deferleur** vom „**Potemkin**“, von welchem jüngst in den Blättern wiederholt die Rede war, ist, nachdem er sich in **Plauen i. V.** erholt und gekräftigt hatte, bereits wieder aus dem Krankenhaus entlassen worden. Er hat seine Wanderung nach der österröischen Grenze fortgesetzt. Wie in **Altenburg**, **Gera**, **Greiz** und **Plauen** hat der Mann auch in **Eger** Bekanntheit mit der Polizeibehörde gemacht. Auf der dortigen Wache wurde festgestellt, daß der **Russe** **Matrose** und nach **Tiflis** zuständig

In eigener Sache Richter.

Roman von L. Haidheim.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Und dann gingen sie alle ins Wohnzimmer, wo der süßlich gedeckt war und die beiden älteren Damen saßen sich in das anstößende Kabinett zurück, welches dem erforderlichen als Arbeitszimmer gedient.

Joseph Ebern und Maria waren beide ganz beschäftigt, **Arlands** Schwester anzustarren, die in der Tat eine allg eigenartige Schönheit war. Maria von **Wazlaw** ihrer blonden Frisur bildete einen lebhaften Gegensatz zu der Cousine; zum Glück ahnte sie in ihrer heutigen Schönheit nicht, wie unangenehm derselbe ihr war. **Bischa** und zierlicher und außerordentlich anmutig in Haltung und Gebärde. **Marias** stolze Haltung, stattliche Figur sahen plötzlich derb und betnahe **Bischas** Gesicht war fein und regelmäßig gezeichnet, aber der liebliche edel mädchenhafte Ausdruck ganz unbewußte Durchgeistigkeit der Züge war höhere Teil ihres Reizes, den die seltsam goldigen Augen noch unterstützten. **Marias** Teint war hart und durchsichtig, wie er zu dem blonden Haar und Augen passte, **Bischas** entschieden brünett von diesem wirklichen Kastanienbraun, das so schön ist. Sie trug es in einer sehr losen Weise aufgesteckt, aber es hing in der Luft, die sich dem Zwange entzogen hatten, um sich zu klopfen.

vergah sich völlig in dem Anschauen und schämte sich beinahe dieses vielleicht als Maria mitten aus dem lebendigen **Bischa** empor fuhr und ihm entsetzt zurief: „Graf! Um des Himmels willen, nimm den Auftrag mitnehmen.“

bot er sich um so höflicher an, als er **Bischa** eben in seinem Innern den Preis der Schönheit zuerkant.

Ach ja, wenn er das wollte! Sie würde ihm so dankbar sein!

Und nun gab es wieder ein heiteres **Blaubern** und **Lachen**. Er mußte doch die **Maße** erst haben, um sie **Neureuter** mitzuteilen.

Mit **Mühe** wurde das **Metermaß** herbeigeschafft, **Bischa** war sehr geschick, die **Baronin** mußte auch kommen und dann wurden alle **Maße** kunstgerecht genommen und notiert, bis endlich **Graf** **Joseph** mit aller Zuversicht an das **Werk** ging und den **Brief** verfasste.

Sie wurden beinahe **lustig**. Wäre nicht die erste kleine Frau von **Frohberg** gewesen, auf die man Rücksicht nahm, kein Mensch hätte denken können, daß da oben der Herr des Hauses auf dem letzten Lager ruhte.

Vier Tage später wehte vom Turme des Schlosses **Klains** die große Trauerfahne, am Eingangstor standen rechts und links die tief schwarz gekleideten **Wappenherolde**, **Trauerflore** verhüllten die hohen **Kandelaber** von meisterhafter alter **Schmiedearbeit** und ein schwarzer **Leppich** bedeckte die Stufen der **Freitreppe**. Drinnen die Halle mit den **Siegestrophäen** und **Wappenschildern** längst dahingegangener **Gräfen** **Ebern** war schwarz ausgeschlagen und von der **Galerie**, die **Stodwerk** hoch um diese **uralte** Halle lief, walteten breite **Trauerflore** bis zum Boden herab.

Eine sehr vornehme Gesellschaft **Leidtragender** hatte sich um die **Abendstunde** dieses **ranhen** **Herbsttages** hier um den bereits geschlossenen **Sarg** **gedrängt**, **lauter** **große** **Herren** des **Bandes**, **berühmte** **deutsche** und **tschechische** **Namen**.

Im **Hintergrunde** des durch zwei **Stodwerke** gehenden **Raumes** war ein **Altar** erbaut, an welchem der **Bischof** des **Sprengels** unter **Assistenz** und im **Beisein** vieler **Geistlichen** eine **Totenmesse** abhielt, der **Duft** unzähliger **Kränze** und unzähliger **Wachskerzen** erfüllte die **Luft** und

legte sich schwer auf die Brust der Anwesenden. Zu **Haupten** des unter **Kränzen** und **Balmwedeln** fast ganz verschwundenen **Sarges** ragte wieder jenes kostbare hohe **Kreuz** von **Ebenholze** mit dem **Christusbild** von **Eisenstein**, das schon seit zwei **Jahrhunderten** kostbares **Eigentum** der **gräflichen** **Familie** war; hier in **Klains**, wo es sorglich gehaltene **Gewächshäuser** gab, wie überhaupt alles vollkommen im **herrschastlichen** **Stil** und aufs **beste** gehalten war, hatte man die **schönsten** **Palmen** und **Vorbeerbäume** zur **Umrahmung** des **Sarges** verwendet, und das **flackernde** **Licht** der hohen **silbernen** **Armleuchter** spiegelte sich in der **schweren** **Silberstiderei** der **wappengeschmückten** **Sargdecke** so weit man vor **Kränzen** etwas davon sehen konnte.

Die **Damen** des **Hauses** standen zu **Haupten** an **Arme** der beiden **Entel** des **Geschiedenen** und hörten mit **ernten** **Mienen** auf die **gewundene** **Rede** des **Geistlichen**, der sich **ehrlieh** bemühte dem **Toten** so viel **Vortreffliches** nachzurühnen, wie man **irgend** **verlangen** konnte. Aber wie das so richtig heißt: „Wenn ich mit **Menschen** und mit **Engelzungen** redete und hätte der **Liebe** nicht“, so blieb sein **Bemühen** ohne **Erfolg**, **kalt** und **stumm** jedes **Herz** der **Hörer**.

Und dann reichten sich die **Trauergäste** zum **Juge** nach dem **Mausoleum**; die nach **alter** **Sitte** **mittelalterlich** **kostümierten** **Träger** des **Sarges**, die ganze **Pracht**, welche **aufgewendet** worden, dem **toten** **Herrn** die **letzte** **Ghre** zu **erweisen**, die **feierliche** **Weihe** der **Kirche**, **dargeboten** durch die **vornehmsten** **Geistlichen** der **Provinz**, die ganze **Reihe** der **ersten** **Männer** und **großen** **Herren** des **Bandes**, alles, alles blieb nur ein **leeres** **Schaugestränge**, von dem sich **manche** der **Anwesenden** bewußt waren, der **alte** **Graf** **Ebern** hätte **nichtachtend** und **höhnisch** zu diesem **Prunk** **gelächelt**.

Das **Wetter** hatte sich **beruhigt**; der **Himmel** sich **aufgehell**.

Tief nach **Westen** zu **schwebte** die **dünne** **Mondschel**, einzelne **Sterne** **leuchteten** und durch die **Wispel** der **Bäume**